

## **Parlamentarischer Staatssekretär Müller: „Erneuerbare Energien und Effizienz stärker miteinander verzahnen“**

Um ambitionierte Klimaschutzziele zu erreichen, sind Maßnahmen zum Ausbau erneuerbarer Energien, zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Forcierung des Energiesparens gleichzeitig notwendig. Mit stärkerer Marktdurchdringung von Effizienz und erneuerbaren Energien ergeben sich neue Synergien, aber auch mögliche Konkurrenzen. „Daher müssen wir erneuerbare Energien und Energieeffizienz gut aufeinander abstimmen: technisch, organisatorisch und in den politischen Instrumenten“, meint Michael Müller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium.

Das vom ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg und vom Wuppertal Institut für Klima Umwelt Energie durchgeführte Projekt „Energiebalance“, dessen Endbericht nun vorliegt, untersuchte für das Bundesumweltministerium diese Verzahnung gemeinsam mit zahlreichen Praxispartnern auf drei Ebenen:

Wie können erneuerbare Energieträger möglichst effizient genutzt werden? Hierzu erarbeitete das Projektteam eine Reihe von Vorschlägen für Effizienzprämien für erneuerbare Energieanlagen, die beispielsweise im Erneuerbare-Energien-Gesetz umgesetzt wurden. „Beispielsweise sollten wertvolle Energierohstoffe wie Biomasse ökologisch möglichst gewinnbringend genutzt werden.“, so Energiebalance-Projektleiter Martin Pehnt vom IFEU. Auch die zusätzliche Förderung von besonders effizienten Umwälz- und Solarpumpen oder energiesparenden Biogas-Leitungen im Marktanzreizprogramm geht auf Vorschläge des Energiebalance-Projektes zurück.

Zweitens ging das Projekt „Energiebalance“ der Frage nach, wie effiziente Anwendungen, beispielsweise hochgedämmte Häuser, technisch und wirtschaftlich attraktiv mit erneuerbaren Energien versorgt werden können – also erneuerbare Energien *in* effizienten Anwendungen. In Passivhäusern z. B. ist der Einsatz von solarer Nahwärme oder Biomasse-Heizungen technisch und ökonomisch schwieriger. Hierzu wurden verschiedene Versorgungsvarianten – beispielsweise innovative Nahwärmekonzepte zur Reduktion der Verteilverluste – und neue Technologien wie Gaswärmepumpen untersucht. „Gerade für die Verbreitung von vollständig erneuerbar versorgten Kommunen, z. B. Bioenergiedörfer, erscheint uns eine Kombination aus Effizienzelementen und regenerativ versorgten Siedlungen wichtig“, sagt IFEU-Wissenschaftler Martin Pehnt.

Und drittens untersuchte das Projektteam, wie die Wechselwirkung zwischen erneuerbaren Energien und Energieeffizienz in den politischen Instrumenten optimiert werden kann. Beispielsweise erlaubt die Energieeinsparverordnung (EnEV) in gewissen Grenzen eine Kompensation von Dämmmaßnahmen mit erneuerbaren Energien. Zugleich wurde geprüft, ob der Effizienzbereich von den Erfolgen der Erneuerbaren Politikinstrumente lernen kann. „Ein NEEG – ein Negawatteinspeisemodell nach dem Erfolgsmodell des EEG – ist prinzipiell durchaus machbar“, schlussfolgert Wolfgang Irrek vom Wuppertal Institut.